

Giulio Meotti: Das Schweigen des Westens verurteilt die Christen zum Tod



Wer sind diejenigen, die Jesus im Matthäusevangelium als „diese meine Brüder“ bezeichnet? Meint Jesus, dass alle Menschen Brüder sind? Spricht er von den Geringsten unter den Menschen? Von den Ausgestoßenen, Hilflosen, Flüchtlingen? Sind diese automatisch die Brüder Jesu. Fragen über Fragen.

Im Matthäusevangelium 25, 40 sagt Jesus:

„Der König wird ihnen antworten und sagen: Wahrlich, ich sage euch: Was immer ihr einem von diesen meinen Brüdern getan habt, selbst für den geringsten von ihnen, das habt ihr für mich getan! ...“

Wer sind also diejenigen, die Jesus „seine Brüder“ nennt? In der Bibel finden sich drei Verständnisse des Begriffs Bruder: neben dem leiblichen Bruder werden alle diejenigen als „Brüder“ bezeichnet, die zum Volk Israel gehören, und drittens

zählen alle dazu, die Nachfolger Jesus und der Torah sind – im Gegensatz zu menschengemachten Anweisungen und Religionen. Der Mitmensch, der Nächste ist jemand, dem Nächstenliebe zusteht, aber er ist kein Bruder im Sprachgebrauch der Bibel – und nicht im Sprachgebrauch von Jesus.

Daraus ergeben sich Konsequenzen für das Verhalten gegenüber dem Volk Israel und gegenüber den verfolgten Christen. Unter anderem sollte der (noch) freie christliche Westen, wenn Jesu Worte ernst genommen werden, den verfolgten Christen des Nahen Ostens helfen. Der Frage, inwieweit dies geschieht, geht der folgende Artikel des italienischen Journalisten Giulio Meotti in der israelischen Zeitung *Arutz Sheva, Israel National News*, nach. Leider zeigt bereits der Titel seines Artikels an, zu welcher Schlussfolgerung Meotti gelangt ist.

Das Schweigen des Westens verurteilt die Christen zum Tod

Die Organisation ‚Hilfe für die Kirche in Not‘ hat kürzlich in einem Bericht mitgeteilt: „Der IS kann das Christentum im Irak innerhalb von fünf Jahren auslöschen.“

Doch in Europa oder anderswo in Übersee hört man keinen Aufschrei. Ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit findet statt, aber seltsamerweise spricht niemand darüber. Barack Obama, der stets eindrucksvolle Worte findet und Gefühle des Zusammenhalts anspricht, hat zum Sterben der Christen des Nahen Ostens niemals ein einziges Wort gesagt. Und, um die französische Zeitung *Le Figaro* zu zitieren: „Die europäische Öffentlichkeit, die so schnell dabei ist, sich zu mobilisieren, die Petitionen aller Arten unterzeichnet und Demonstrationen aller Arten durchführt, hat in diesem Fall nichts gesagt. Sie verfolgt eine Politik des Schweigens.“

Für lange Zeit schwiegen selbst die amerikanischen Medien über die Massaker an den Christen. Das Schweigen hat lediglich eine ehemalige Muslimin, Ayaan Hirsi Ali, gebrochen, die diesen

Scharen an Märtyrern einen *Newsweek*-Titel gewidmet hat.

Jetzt gefühlvolle Tränen wegen der ins Exil vertriebenen Christen zu vergießen, ist leicht, aber ein bisschen spät. Die Zeit für Taten wäre der August 2014 gewesen, als das islamische Kalifat die Christen aus seinem Land vertrieben hat. Selbst damals hat der Internationale Bericht von Amnesty International die Christen kaum erwähnt und stattdessen den Jesiden viel Platz gewidmet, einer Minderheit, die ebenfalls vom Islamischen Staat verfolgt wird.

Und nahezu alle protestantischen Kirchen in Amerika sind eifrig damit befasst, den Staat Israel zu dämonisieren und von dessen angeblicher „Apartheid“ zu phantasieren, aber sie haben nichts getan, um den tatsächlich stattfindenden Genozid (Anm. an den Christen) zu stoppen. Stattdessen setzen sie alle ihnen zur Verfügung stehenden Mittel ein, um den jüdischen Staat zu beschuldigen, obwohl Israel das einzige Land zwischen Casablanca und Mumbai ist, in dem die Zahl der Christen in jedem Jahr kontinuierlich wächst.

In Frankreich war es nicht einmal möglich, ein Ereignis zu organisieren, dessen finanzieller Erlös den verfolgten Christen des Nahen Ostens zugute hätte kommen sollen.

In England hat der einstige Erzbischof von Canterbury, Lord Carey, soeben berichtet, dass „diejenigen von uns, die um Mitleid für die syrischen Opfer bitten, mit großer Enttäuschung leben, weil die christliche Gemeinschaft (Anm. in Syrien) wieder einmal im Stich gelassen wird.“

Diskriminierung gegen Christen bei der Aufnahme von Flüchtlingen geschieht nicht nur in Britannien, sondern auch in Frankreich. Der Experte für Syrien an der Universität von Tours, Frederic Pichon, teilte Radio Courtoisie mit: „Es gibt präzise Anweisungen von Seiten der Regierung, das Problem der Christen im Nahen Osten zu ignorieren.“

Alle säkularen europäischen Hilfsorganisationen wie z.B. Oxfam

schweigen ebenfalls und überlassen die Verteidigung der Christen mutigen, aber wenigen und kleinen Organisationen wie dem Barnabas Fund.

Warum war die Welt bereit, den Völkermord an den Jesiden zu stoppen, während sie gleichzeitig der fortschreitenden Vernichtung und Vertreibung der Christen passiv zuschaut?

Im Gegenteil dazu hilft das Judentum sehr aktiv den verfolgten Christen. Sie helfen auf praktische Weise mit Organisationen wie der des kanadischen Millionärs Steve Maman. Und sie helfen, indem sie die Öffentlichkeit alarmieren und sich bei europäischen Rabbinern und amerikanischen Leitern (Anm. für die verfolgten Christen) einsetzen.

Warum bietet der Westen den Christen aus Syrien und dem Irak keine Zuflucht an? Wir in Europa lassen unsere Kirchen leer stehen, wandeln sie in Moscheen um, reißen die Kreuze herunter, um mit den Muslimen mehr „gemeinsam“ zu haben. Wie tragisch, dass die Christen des Nahen Ostens von diesen selben Muslimen getötet und vertrieben werden, weil sie sich weigern, ihren Glauben an Jesus aufzugeben.

(Leicht gekürzte Übersetzung und Einleitung: Renate S.)